

NATURWISSENSCHAFT

Astronomie - Kosmologie - Kulturgeschichte

Vorträge - Seminare - Erfahrungsaustausch

Karlheinz Baumgartl, Oberhaus, 84367 Zeilarn
Tel.: 08572-388 e-mail Info@cosmopan.de WWW.cosmopan.de

Die Zyklen des Mondes und der weibliche Mensch

Info 50

„Die Germanen verehren nur Sonne und Mond ..., andere Götter kennen sie nicht einmal dem Namen nach.“ So berichtete Julius Caesar in de bello gallico (lib. VI. 21). Eine bemerkenswerte Feststellung.

Der komplizierte Gang des Mondes war das schwierigste Kapitel der Kalenderforschung. Die Betagne (Frankreich) war vor 6.000 – 7.000 Jahren das größte Mondforschungsgebiet der Erde. Nach Rolf Müller gab es vor 4.000 Jahren in Europa ca. tausend Sonne-Mond-Heiligtümer in Form von Steinsetzungen, die als Kalender gedient haben. Auch unser Wallfahrtsort Schildthurn bei Zeilarn-Oberhaus war ein solches Kalenderzentrum, lange bevor es dort Kirchen und Türme gab (Info 29).

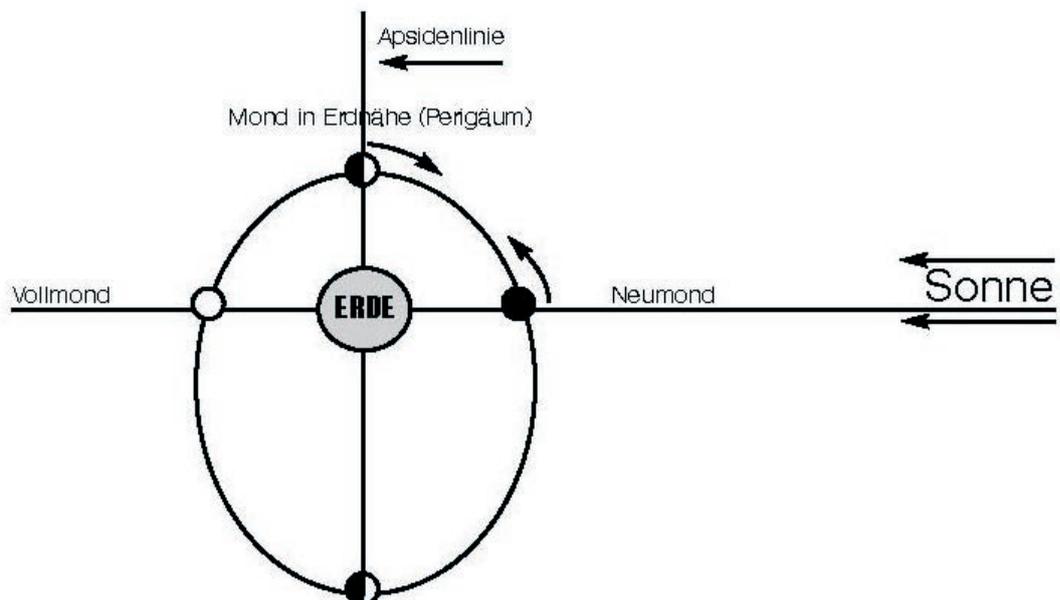
Mond heißt lateinisch luna. Die Lunaburg war die Mondburg, also eine Stätte der Himmelskunde. So trägt die Stadt Lüneburg am Rathaus als Wappen die Sichel des Mondes und darüber die Krone als Zeichen der Bedeutung. Man verehrte den Mond nicht nur als Himmelskörper und als ständigen Begleiter der Sonne, sondern auch als Sinnbild des weiblichen Menschen, stimmt doch der weibliche Zyklus mit dem des Mondes überein. Im weiteren Sinne stand der Mond für Fruchtbarkeit. Das Wort „Laune“ kommt auch von lat. luna. Das heißt nun nicht, daß der Mond die Sprunghaftigkeit der menschlichen Stimmung erzeugt, sondern daß man einen launischen Menschen verglich mit der Wechselhaftigkeit des Mondes. „Du bist launisch (mondisch = modisch, wechselhaft) wie der Mond.“

In der Astronomie wird der Mond als Drache dargestellt, weil dieser als Neumond zuweilen die Sonne verdeckt (Sonnenfinsternis). In der Bildsprache unserer Vorfahren

„frißt“ das Ungeheuer (Drache) das göttliche Gestirn und spuckt es wieder aus. Der Drache ist der Mond. Der Mond ist der Drache.

Wir wissen jetzt auch, woher der Name „Hausdrache“ kommt, mit dem manche Männer ihre Ehefrau liebevoll bezeichnen. Sie, die Frau, ist mit dem Mond untrennbar verbunden, denn der Mond „regelt“ die Geburten. Die „Monatsregel“ der Frau würden wir besser als „Mondregel“ bezeichnen, denn ein Monat dauert 30-31 Tage, während der Idealzyklus der Frau nur 28 Tage dauert. Der Zyklus des weiblichen Menschen stimmt auffallend überein mit dem „anomalistischen“ Monat von 27,6 Tagen, das ist der Zyklus von Perigäum (Erdnähe des Mondes) zu Perigäum. Zu diesem Zeitpunkt befindet sich der Mond 40.000 bis 50.000 km näher bei der Erde als in Erdferne und übt deshalb eine stärkere Anziehungskraft (Gravitation) und Wirkung auf die Erde, die Lebewesen und auf die Frauen aus. Warum heißt dieser Zyklus „anomalistisch“ = regelwidrig? Was bewegt sich gegen welche Regel?

Eine weitere, besondere Kraftentfaltung des Mondes erfolgt bei Neumond, weil dann die Anziehungskraft des Mondes verstärkt wird durch die hinter ihm stehende Sonne. Dabei sind folgende zwei Bewegungen zu beachten: der Mond umkreist die Erde von Westen nach Osten und braucht von Neumond (Nullmond) bis zum nächsten Neumond 29,5 Tage. Diesem Kreislauf entgegen bewegt sich das Perigäum, nämlich von Monat zu Monat von Ost nach West. Diese zweite Bewegung läuft also gegen den die Erde umkreisenden Mond und ist somit „regelwidrig“ („anomalistisch“).



Die Zyklen des Mondes in gegenläufiger Bewegung

Die genaue synodische Umlaufzeit des Mondes (Neumond – Neumond) beträgt 29,53059 Tage, die anomalistische Umlaufzeit (Perigäum – Perigäum) 27,55455 Tage. Die weiteren Zyklen sollen hier nur erwähnt werden: die siderische Umlaufzeit (Stern zu Stern) beträgt 27,32166 Tage, die tropische Umlaufzeit (Frühlingspunkt zu Frühlingspunkt) 27,32158 Tage, die drakonitische Umlaufzeit (Knoten zu Knoten) 27,21222 Tage. Langfristige Zyklen ergeben sich aus dem Umlauf der Drachenknoten (Schnittpunkte Mondbahn zur Ekliptik) um die Erde mit 18,61 Jahren, der Finsterniszyklus (Saros) dauert 18,03 Jahre. Auch die Präzession der Erdachse (Zyklus über 25.800 Jahre) ist mondabhängig. Der Mond ist eines der schönsten, aber auch eines der schwierigsten Kapitel der Astronomie.

Die Anziehungskraft des Mondes ist am stärksten, wenn der Neumond in Erdnähe steht. Das ist der Ausgangspunkt unserer Überlegungen. Das andere Extrem ergibt sich, wenn der Mond in Erdferne als Vollmond der Sonne gegenüber steht, und diese seine ohnehin geschwächte Anziehungskraft zusätzlich mindert. Aber auch diese Mondstellung hat ihre Einwirkung auf die Erde und auf das Leben, indem die Kraft gemindert wird. Hier werden Gegensätze wirksam: die Kraftzunahme und die Kraftabnahme. Es ist wie das Ein- und Ausatmen. Das Ausatmen ist gleichwertig dem Einatmen. Diese Ein- und Auswirkungen des Mondes bei Erdnähe und Erdferne, bei Neumond zu Vollmond, bei auf- und absteigendem Mond, mit oder gegen die Sonne, ... alle diese Kraftfelder sind ständig in Bewegung und gestalten den Mondrhythmus der Frau und ihre biologische Individualität.

Das obige Zitat von J. Caesar ist zu ergänzen. Die Germanen verehrten den Mond. Aber die besondere Verehrung galt der Frau und erst in ihrer Entsprechung zum Mondzyklus erhielt der Mond seine besondere mythologische Bedeutung. Walter Sommer (1887-1985): „Nirgendwo finden wir den Gedanken vom Heiligtum der Frau als Trägerin künftiger Geschlechter, als die Quelle der Erhaltung des Lebens auf der Erde, so klar wie im germanischen Volksbewußtsein.“ Die ältesten Frauendarstellungen stammen aus der Altsteinzeit (z.B. Venus von Willendorf). Nach dem Historiker Karlheinz Deschner gab es tausende Frauenstatuetten, die die Verehrung der weiblichen Gottheit zum Ausdruck brachten. Es gab dennoch kein einseitiges Matriarchat oder Patriarchat, sondern es gab das Hieroarchat (Hermann

Dörr), wo beide Geschlechter gleichberechtigt ihre Aufgaben erfüllten. Jede Mutter war die heilige Mutter, jeder Vater der heilige Vater und jedes Kind war ein heiliges Kind. Die logische Fortsetzung dieses Frauen- und Mutterkultes war der germanisch-heidnische Fruchtbarkeitskult.

Weit verbreitet ist das „Rauten-Muster“ in vielen Wappen vor allem in Bayern. Dieses Zeichen ist das kosmische Ideogramm des Mondes, das dieser durch seinen Gang von Tag-zu-Tag monatlich an den Himmel „zeichnet“. Dieses Rautenmuster stammt aus der Steinzeit und wurde vor 2.000 Jahren oft auf Frauengewändern angebracht (Info 15). Das Rautenmuster war das Zeichen der Mond-Frau. Wissen und Verehrung waren vereint im kultischen Ritual der Geschlechter.

Warum wird in der deutschen Sprache „der“ Mond als männlich bezeichnet ? Der Mond wurde von unseren Vorfahren zweigeschlechtlich beschrieben, so wie die Sonne auch. Heute überlagern sich oft verschiedene Beschreibungen astronomischer oder mythologischer Art aus mehreren Epochen. Herman Wirth (1885-1981) schrieb vom „palimpsestischen“ Charakter geschichtlicher Überlieferung. (palimpsestisch = zweifach beschriebener Sachverhalt)

Literatur zur Heimatforschung:

K. Baumgartl „Avebury – das größere Stonehenge“, 1996, Broschüre, 20 Seiten

K. Baumgartl Informationsblätter:

- Nr. 13 „Die Bedeutung der frühgeschichtlichen Himmelskunde“
- Nr. 15 „Die astronomische Bedeutung des Rautenmusters“,
- Nr. 24 „Der große Mondkreislauf“, Nr. 28 „Die Sage als Überlieferung ... Heimatforschung in Niederbayern“
- Nr. 29 „Astronomie in Schildthurn (Ndb)“, Nr. 52 „Das Geheimnis der Schwarzen Madonnen“



Das Rauten-Muster